

LAURA
FLORAND

Eine himmlische
Verführung



ROMAN

BASTEI ENTERTAINMENT ■■■■■

sehr stark geschminkt, möglicherweise getrieben von der Furcht, nicht gut genug auszusehen. Sie trug den Haarschnitt einer Frau, die vor langer Zeit beschlossen hatte, nur noch für ihre Tochter da zu sein.

»Oh, sieh nur, mein Schatz«, sagte sie auf Englisch. »Hast du schon jemals so ein süßes Café gesehen?« Magalie würde ihr eine Tasse heiße Schokolade bereiten, die ihr einen gewissen Sinn für Ästhetik vermittelte. Dieses Café war nicht *süß*. »Ist dir eigentlich bewusst, wie viel du von der Welt zu sehen bekommst?«

Ihre Tochter rieb ihre Hände und massierte die Sehnen mit den Fingern. »Hm«, murmelte die junge Frau. Sie sah müde aus. Ihr Blick, in dem sich zuerst nur Neugier und dann auch Hunger spiegelten, wanderte durch

das Café. Magalie arbeitete nun seit drei Jahren als Vollzeitkraft hier und hatte schon während ihres gesamten Studiums in dem Café gejobbt, sie konnte gar nicht sagen, wie oft sie diesen Blick schon gesehen hatte. »Ich hätte nichts dagegen, noch mehr von der Welt zu sehen, Mom.«

»Ich bitte dich, mein Schatz, wir kommen doch ziemlich viel rum. Nächsten Monat bist du auf Tournee in Neuseeland und Australien. Mit einem Zwischenstopp in Honolulu! Sollen wir das Engagement in Japan annehmen? Das würde auf der Rückreise gut reinpassen. Was meinst du? Wir waren seit deinem sechsten Lebensjahr nicht mehr dort, oder?«

»Ich habe dort mit der Schule ein Konzert gegeben, als ich auf der Julliard war«,

erinnerte ihre Tochter sie.

»Ach, stimmt ja. Damals wurde dein Vater gerade operiert, darum konnte ich nicht mitkommen.«

Die beiden Frauen setzten sich in dem winzigen vorderen Raum an den Tisch zwischen dem alten Klavier und der kunstvollen Schaufensterdekoration, bestehend aus einem bedrohlichen Wald mit riesigen, knorrigen Bäumen aus Zartbitterschokolade, mitten darin ein Haus aus Zartbitterschokolade, das so üppig mit kandierten Veilchen, kandierten Minzblättern und kandierten Orangen verziert war, dass es großer Selbstbeherrschung bedurfte, nicht auch nur ein winziges Stückchen abzubrechen. Während die Tochter auf das Schokoladenhaus starrte, faltete sie die

Hände und rieb wieder mit den Fingerspitzen über ihre Sehnen.

Wenn doch nur mehr Prinzessinnen ein Rückgrat hätten, dachte Magalie mürrisch, das würde ihnen gewiss nicht schaden. Als sie wieder in der Küche stand und in der Schokolade rührte, schüttelte sie den Kopf: *Mögen Sie Ihr Leben lieben und es mit beiden Händen ergreifen.*

Dieses Tablett brachte Tante Aja hinaus. Als sie die Küche verließ, klingelte das silberne Glöckchen über der Tür so schrill und wahrhaftig, dass Magalie der Ton durch Mark und Bein ging. Sie presste die Hände auf die Ohren, um das Klingeln auszublenden, dabei rutschte ihr die Schöpfkelle aus der Hand. Die Kelle fiel auf die Arbeitsplatte und hinterließ überall Schokoladenspritzer.

Der Ton vibrierte noch immer in ihr, und sie stampfte zwei Mal mit dem Fuß auf und schlug mit der Hand auf die Arbeitsplatte, damit es endlich aufhörte.

Eine warme Stimme ertönte, nicht laut, aber klangvoll, sodass sie durch das ganze Café hallte, Magalie umhüllte und in ihren Bann zog. Sie wehrte sich bestürzt gegen den warmen Schauer des Entzückens, der sich in ihrem Körper auszubreiten drohte. »Was für ein hübsches Café«, sagte die klangvolle Stimme lachend zu Tante Aja. »*La Maison des Sorcières*. Das Hexencafé. Verhexen Sie all Ihre Gäste, oder verzaubern Sie nur Kinder?«

Magalie beugte sich vor, damit sie um die Ecke des kleinen bogenförmigen Durchgangs spähen konnte, der in die Küche führte.